

THOMAS SCHNABEL: **Württemberg zwischen Weimar und Bonn 1928 bis 1945/46.** (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 13.) Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1987. 734 Seiten. Leinen DM 48,-

Der Zeitraum des Buches umfaßt wohl die entscheidenden Umbruchstationen der jüngsten deutschen Geschichte: Zerfall der Weimarer Republik, Machtergreifung und Aufbau der nationalsozialistischen Herrschaft, deren Zusammenbruch und erste Ansätze eines demokratischen Neuaufbaus. In jeder dieser Phasen aber beschränkt sich der Autor auf den besonderen Blickwinkel Baden-Württemberg. Landesgeschichtlich gesehen ist nämlich diese Zeit zwischen 1928 und 1945/46 bisher zusammenhängend nur durch Paul Sauers 1975 erschienenes Werk *Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus* und überdies in Teilbereichen aufgearbeitet worden. Dabei ist zum näheren Verständnis der Entwicklungen und Zusammenhänge in dieser Epoche gerade die landesgeschichtliche Perspektive dringend notwendig. Der Nationalsozialismus und seine Schreckensherrschaft lassen sich nur ergründen und verstehen durch die Erforschung und Kenntnis regionaler und lokaler Besonderheiten. Erst aus deren Summierung ergibt sich ein umfassender, wenn auch niemals vollständiger Überblick über diese Phase der südwestdeutschen Geschichte.

Besonderes Augenmerk richtet der Autor bei seinen Untersuchungen auf die Ebene der Oberämter und Gemeinden. Analysen von Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen sowie der wirtschaftlichen und finanziellen Krise vor 1933 dienen ihm zur Darstellung des Stimmungsbildes, aus dem heraus die Nationalsozialisten 1933 zur Macht gelangten. In ausführlichen, präzisen und logischen Schritten vollzieht er dann den Weg nach, auf dem die neuen Machthaber über Aus- und Gleichschaltungen politischer Institutionen und regionaler wie lokaler Verwaltungsorgane ihre absolute Herrschaft in allen Bereichen des öffentlichen und politischen Lebens etablierten, um letztendlich den nach dem Führerprinzip aufgebauten Einparteiensstaat nationalsozialistischer Prägung zu schaffen.

Darüber hinaus widmet der Autor jedoch auch der Gleichschaltung der Presse, der Ausschaltung und Vernichtung der Juden sowie den Rollen von evangelischer Landeskirche und katholischer Kirche im Dritten Reich breiten Raum. Über den Zweiten Weltkrieg und die Anfänge der Besatzungsherrschaft arbeitet er sich dann bis in die ersten Nachkriegsmonate hinein. Und dies alles nicht nur mit äußerster Akribie und einer Fülle von Detailinformationen, sondern mit Ergebnissen, Rückschlägen und Erläuterungen, die die Technik der nationalsozialistischen Machtergreifung, den Prozeß des Herrschaftsaufbaus und die Struktur des NS-Staates plastisch hervortreten und dadurch verständlich werden lassen. Ein großer Vorteil des Buches bleibt dabei stets, daß sein Betrachtungsfeld sich auf Württemberg, also auf einen überschaubaren Raum beschränkt und die Darstellung von Entwicklungen und Zusammenhängen nicht durch die Tendenz zu einem reichsumfassenden Überblick verwässert wird. Das Werk erfüllt damit nicht nur den Anspruch der Landeszentrale

für politische Bildung, die politische Landeskunde Baden-Württemberg zu fördern, in besonderem Maße, sondern darf darüber hinaus durchaus auch als wichtiges Werk zur Struktur von Machtergreifung, Machtaufbau und Machtausübung totalitärer Systeme allgemein verstanden werden.

Uwe Kraus

Kunst und Literatur

Die Anfänge der Kunst vor 30 000 Jahren. Herausgegeben von HANSJÜRGEN MÜLLER-BECK und GERD ALBRECHT. Mit Beiträgen von Gerd Albrecht, Gerhard Bosinski, Rudolf Feustel, Joachim Hahn, Bohuslav Klima und Hansjürgen Müller-Beck. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1987. 140 Seiten mit 181 Abbildungen und 16 Farbtafeln. Kartoniert DM 34,-

Im Jahr 1931 fand der Tübinger Urgeschichtler Gustav Riek in der Vogelherdhöhle des Lonetals auf der Schwäbischen Alb ein Ensemble figürlicher Elfenbeinschnitzereien von beeindruckender künstlerischer Gestaltung. Neben einer Menschenfigur waren Großtiere der Eiszeit dargestellt: Mammut, Wildpferd, Höhlenlöwe und Bison. Bei neueren Grabungen – vor allen Dingen im Geißenklösterle bei Blaubeuren – kamen seit 1973 weitere Figuren zutage, und aus bereits vor dem Krieg ergrabenem Material aus dem Hohlenstein-Stadel im Lonetal ließ sich eine Löwe-Mensch-Figur zusammensetzen. Durch Begleitfunde von Feuersteingerät und Resten der kaltzeitlichen Tierwelt wurde das hohe Alter dieser Fundgruppe von mehr als 30 000 Jahren bestätigt. Die Figuren wurden zum Mittelpunkt einer Ausstellung, die im Sommer 1987 in der Tübinger Kunsthalle zu sehen war. Sie ermöglichte dank zahlreicher Leihgaben aus mehreren Ländern einen umfassenden Einblick in die bisher bekannten künstlerischen Gestaltungen der ältesten Epoche der Menschheit in Mitteleuropa.

Entziehen sich die über 200 000 Jahre alten geometrischen Ritzungen des älteren Urmenschen aus Bilzingleben in Thüringen weitgehend einer Deutung, so ist der abbildende Charakter der Tier- und Menschenfiguren aus den Höhlen der Schwäbischen Alb (Aurignacien, 35 000 bis 28 000 Jahre vor heute) offensichtlich und teilweise von einer so erstaunlichen Perfektion, daß man sich die Frage stellen muß, ob die *Anfänge der Kunst* nicht eine viel weiter zurückreichende Tradition besitzen. Im anschließenden Zeitabschnitt (Gravettien, 27 000 bis 20 000 Jahre vor heute) treten neben den Tierfiguren hauptsächlich Frauenstatuetten mit starker Betonung der weiblichen Formen hervor, wie es bei der aus Kalkstein geschnittenen und mit Röteln eingefärbten Venus von Willendorf in Österreich der Fall ist. In der ausgehenden Altsteinzeit (Magdalénien, 15 000 bis 11 500 vor heute) sind die Frauendarstellungen stark abstrahiert, während die Tierdarstellungen oft eine Fülle von Einzelheiten aufweisen. Diese Zeit ist besonders reich dokumentiert, z. B. mit den gravierten Schieferplatten von Gönnersdorf im Neuwieder Becken,

den weiblichen Figuren vom Petersfels bei Engen im Hegau und Nebra im Unstruttal, den verzierten Lochstäben aus dem Keßlerloch im schweizerischen Thayngen und vielen Funden aus der Tschechoslowakei.

Für die Tübinger Urgeschichtler, die die Ausstellung vorbereiteten, ergab sich das Problem, daß viele der ausgestellten rund 180 Objekte, besonders die Ritzzeichnungen auf Stein und Knochen, in der Vitrine nur schwer erkennbar sind. Da eine gründliche didaktische Aufbereitung der Funde in der Ausstellung selbst nicht möglich war, wurde der Katalog zum unentbehrlichen Leitfaden für alle, die sich als interessierte Laien mit der Thematik näher befassen wollten. Somit ist der Katalog in mancher Hinsicht besser, als es die Ausstellung selbst sein konnte. Hervorzuheben ist die gute Qualität der Abbildungen. Die auf den Farbtafeln stark vergrößerten Aufnahmen der Lontal-Figuren wirken, obwohl die Originale nur wenige Zentimeter groß sind, monumental und lassen interessante Details der Ausführung erkennen. Zur Verdeutlichung sind einigen Fotos im Katalogteil Umzeichnungen der geritzten Zeichen und Figuren beigegeben.

In einleitenden Beiträgen berichten sechs Wissenschaftler aus beiden Teilen Deutschlands und der Tschechoslowakei über die klimatischen Gegebenheiten, gesellschaftlichen Voraussetzungen und die Entwicklung der Kultur und Kunst in den jeweiligen Zeitabschnitten und geographischen Räumen. Karten, Tabellen, gezeichnete Lebensbilder und Vergleiche mit der Kunst der Eskimos erleichtern den Zugang zu den altsteinzeitlichen Kunsterzeugnissen. Im Katalogteil werden alle Ausstellungsobjekte gegliedert nach Herkunftsländern und Fundplätzen abgebildet und beschrieben.

Das Buch ist nicht nur ein Ausstellungsführer, sondern in seiner Kombination von Sachbuch, Bildband und Katalog zugleich eine umfassende Dokumentation und eine Einführung in die Anfänge der Kunst in Mitteleuropa.

Siegfried Albert

LUDWIG KRAMARCZYK und WOLF-CHRISTIAN VON DER MÜLBE: **Kunst-Landschaft Oberschwaben**. H. Stürtz Verlag Würzburg 1986. 200 Seiten mit 160 Farbbildern. Gebunden DM 98,-

Wie der Titel bereits verdeutlicht: Es handelt sich um einen Kunstband, der jedoch außer der Kunst auch die Landschaft Oberschwabens festzuhalten versucht. Nun ist nicht jeder Kunstband automatisch auch ein Kunstwerk, besonders wenn man den Maßstab der qualitativen Gleichheit von Text und Bildern anlegt, was naheliegt, wenn zwei Gestalter – Autor und Fotograf – verantwortlich zeichnen. Zugegeben, die Bebilderung des vorliegenden Werkes ist absolut professionell gemacht. Gestochene Schärfe, fantastische Farben und meisterhaft gewählte Perspektiven zeichnen den Fotografen als hervorragenden Könnler aus. Doch bei längerer Betrachtung wirken die Bilder, bei aller Begeisterung für ihre Qualität, fast schon zu perfekt. Sie gehen dadurch, und darin liegt die Gefahr der Perfektion, eher an der Realität des Eindrucks vorbei, den der Betrachter vor Ort vorfinden wird.

Dennoch müssen die zumeist großformatigen Farbbildungen noch als der bessere Teil des Bandes gewertet werden. Oberschwabens Landschaft und seine Kunstschätze bieten sicher Anlässe genug, um leicht ins Schwärmen zu geraten. Gerade deshalb sollte ein Autor, der diese «Wunderwerke» zu beschreiben versucht, sich dieser Gefahr bewußt sein und eine allzu schwärmerisch gehaltene Textgestaltung vermeiden. Der Text des vorliegenden Bandes weist jedoch gerade diesen Mangel auf. Er ist über weite Strecken sprachlich sicher etwas zu hoch gegriffen, offenbart fast schon zu viel Begeisterung und paßt insofern wiederum zu den die Realität teilweise zu perfekt wiedergebenden Bildern. Darüber hinaus birgt der Text jedoch noch gravierendere Mängel. Die sehr regellos wirkende Textkonzeption läßt keine, und falls vorhanden nur äußerst schwer sichtbare, schlüssige Gliederung erkennen. Beim Leser entsteht zwangsläufig der Eindruck, als fasse der Autor seine Begeisterung für die Landschaft und Kunstschätze Oberschwabens in immer wieder wechselnden Zusammenhängen in Worte. Öfters auftretende Wiederholungen im Beschriebenen sind die Folge. Die oft zusammenhanglos erscheinenden und teilweise überformulierten Erläuterungen tragen daher eher zur Verwirrung des Lesers bei, als daß sie ihm Oberschwaben auf informative, anregende Weise näherbringen. Es sei ebenfalls noch darauf verwiesen, daß der Text manche Stellen beinhaltet, deren Aussagewerte auch durch barocke Formulierungen nicht richtiger werden; mehr Faktentreue hätte hier Not getan.

Trotz des eingangs angedeuteten Nachteils sind es daher primär die Fotos, die den Wert des Bandes ausmachen, doch reiht sich das Werk damit allein noch lange nicht in die Spitzengruppe der zu Oberschwaben bisher in großer Zahl vorliegenden Bücher ähnlicher Machart ein. Es fragt sich daher, ob der bildliche Gehalt dieses zweifellos meisterhaft fotografierten «Bilderbuches» allein in der Lage ist, den doch überlegenswerten Preis zu rechtfertigen.

Uwe Kraus

Gärten in Wielands Welt. Bearbeitet von HEINRICH BOCK und HANS RADSPIELER. (Marbacher Magazin 40.) Deutsche Schillergesellschaft Marbach 1986. 112 Seiten mit 70, teils farbigen Abbildungen. Broschiert DM 8,-

Klassiker aus dem 18. Jahrhundert vom Schlage eines Martin Wieland, mit denen man nicht schwelgerische Jugendlieben à la Goethe assoziiert, sondern Übersetzungen aus dem Altgriechischen, stellt man sich gerne ein wenig trocken, «zopfen» vor. Es gibt denn auch von Wieland einen schönen Schattenriß, der den Dichter und Übersetzer da zeigt, wo man ihn ständig vermutet: am Schreibtisch mit der Feder in der Hand. Wenn die Deutsche Schillergesellschaft nun in ihrem 34. Marbacher Magazin Wieland und die Gärten beschreibt, dann scheint das ein wenig abwegig. Doch als man Wieland in Weimar ein Denkmal setzte, da ließ man diesen so streng wirkenden Herrn nicht an einem Schreibtisch oder an einer Säule, sondern – an einem Baumstumpf lehnen. Und damit waren die Weimarer dem Wesen Wielands ungleich näher als die Künstler, die ihn in der Schreibstube porträtierten.